

## Gewerkschaften unter Anklage

Zu einem Buch von John Dos Passos

### I

*John Dos Passos* nennt sein neues Buch *Midcentury* („Jahrhundertmitte“) „eine Chronik der Gegenwart“. In der Tat hat er wie kein zweiter amerikanischer Schriftsteller in seinem ganzen bisherigen Werk eine Chronik seines Landes und seiner, unserer Zeit geschrieben, dichterisch gestaltet, mit einer scharfen Feder, freilich mit einer Tinte, die mehr und mehr vom Rot ins konservative Blau sich tönt. Seine *Drei Soldaten* (um 1930), Deserteure des ersten Weltkrieges, protestierten gegen das stumpfsinnige Gemetzel im Namen der Schönheit, des Lebens, der Revolution. Sein Hauptwerk, die Trilogie *USA*, in den 30er Jahren erschienen, gestaltete in einem mächtigen Panorama die Entwicklung Amerikas vom ersten Weltkrieg bis zum Platzen der Konjunkturblase 1929. In einer wirkungsvollen neuen Technik — einer Montage von mehreren parallelen und zum Teil sich kreuzenden Romanschicksalen, Fetzen von Zeitungsnachrichten, Songs usw., Biographien typischer Gestalten aus diesen Jahren, und dem „Kamera-Auge“, einer Art frei fließender Selbstdarstellung — in diesem dramatischen Gefüge entwarf er das bittere Bild einer Gesellschaft, die im Taumel der Spekulation, im Rausch des verbotenen Alkohols und in falscher Selbstgerechtigkeit alle Versuche sozialer Erneuerung, und das hieß vor allem gewerkschaftlicher Organisation, blutig zertrat.

Der politisch scharfsichtigste Schriftsteller einer amerikanischen Generation, die zunächst 1918 das „kommunistische Experiment“ mit großen Hoffnungen begrüßt hatte, wurde er bald, nicht zuletzt durch die Eindrücke seiner Reisen nach Europa, Rußland, Asien, zu einem scharfen Kritiker des Stalinismus. Die Erfahrungen dieser Reisen (zu denen nach Ausbruch des zweiten Weltkrieges noch eine durch die Vereinigten Staaten trat) fanden ihren Niederschlag, außer in einigen Reiseskizzen, in der Romantrilogie *District of Columbia*, die in mehr traditioneller Form das Schicksal einer Familie verfolgte: Der Sohn eines pazifistischen Ex-Pfarrers, in die Arbeiterbewegung geratend und schließlich als junger Trotzkiist von den Kommunisten im spanischen Bürgerkrieg dem Tod ausgeliefert; ein zweiter Sohn, Sekretär eines faschistischen Demagogen, nach dessen Scheitern sein Gewissen im Trunk betäubend; und schließlich der Vater als liberaler Radiokommentator, arriert im Washington des New Deal und des Krieges, der die humanitären Hoffnungen im Getriebe der Bürokraten und der Macht erstickt.

Nach einer nur scheinbaren Abschweifung, einer Besinnung auf die Quellen der Aufklärung des 18. Jahrhunderts, aus denen *Thomas Jefferson* und die übrigen Begründer der amerikanischen Nation schöpften, hat sich Dos Passos nun mit *Midcentury* wieder der aktuellen Gegenwart zugewandt. Das Rad hat sich gedreht; Dos Passos, dem es wie je um die freie Entfaltung des Individuums geht, um dessen Behauptung gegen die Macht und die Mächtigen, konzentriert nun seinen Angriff, bitterer, weil hoffnungsloser denn je, auf die *Gewerkschaften* in ihrer heutigen Struktur und Praxis, als einer jede Initiative von unten tötenden bürokratischen Institution, in der sich auf allen Ebenen verbrecherische Racketeers eingenistet haben. Die sonstigen für das heutige Amerika charakteristischen Institutionen — Advertising, Massenerziehung, Atom- und Weltraumtechnik usw. — werfen nur in „Dokumenten“ und Biographien (Dos Passos hat die Montagetechnik von *USA* wieder aufgenommen) ihre Schatten auf die verschiedenen Schicksale des Romans; lediglich die Businesswelt (auch hier der produktive Einzelunternehmer dem anonymen Kombinat unterliegend und ausweichend) und die richtungslose Rebellion einer nihilistischen Jugend werden kurz gestaltet. Das ichbezogene Kamera-Auge ist in *Midcentury* zum anonymen Investigator geworden, der die Zeugnisse der unterdrückten einfachen Gewerkschaftsfunktionäre sammelt.

Wie sehen nun nach Dos Passos die heutigen amerikanischen Gewerkschaften aus?

*An der Spitze:* korrupte Geschäftemacher wie *Dave Beck* (Teamster-Gewerkschaft), kalte Machtmenschen wie *James Hoffa* (der jetzige Teamster-Führer) oder der kommunistenfreundliche *Harry Bridges* (Dockarbeiter, Westküste), selbstgerechte Idealisten wie *Walter Reuther* (Automobilarbeiter) oder redliche Bürokraten, die ihren nicht immer wählerischen Adjutanten die laufenden Geschäfte überlassen. Die meisten dieser Männer kamen durch harte Kämpfe an die Spitze: erbitterte Organisierungskämpfe gegen ein feindliches Unternehmertum, scharfe Fraktionskämpfe innerhalb der Gewerkschaft, alles Kämpfe, die je nach Temperament die Anwendung mehr oder weniger fragwürdiger Methoden gestatteten. Schließlich Korruption durch Besitz und Ausübung der Macht in mehr oder weniger subtiler, mehr oder weniger krasser und gefährlicher Form: Identifizierung der Organisation mit ihrer Bürokratie, mit sich selbst, eine Identifizierung, die sich ebenso ausdrückt in der Selbstverständlichkeit, mit der die eigene Position in strittigen Fragen als die allein korrekte betrachtet wird, wie in jener extremen Selbstverständlichkeit, mit der die Macht oder gar die Kasse der Gewerkschaften zu eigenen Geschäften mißbraucht wird. De facto unabsetzbar, mit häufig höheren Gehältern, Spesenvergütungen und unkontrollierten Fonds, Delegiertenkonferenzen oft nur alle zwei Jahre oder seltener und überdies brutal und weitgehend vom Apparat kontrolliert.

*In der lokalen Organisation:* die gleichen Varianten, oft in vergrößerter Form; dazu Korruption durch Unternehmer, lokale Politiker, Gerichte und Polizei und zugleich Zusammenarbeit mit diesen allen. Beinahe unbeschränkte Möglichkeit der Manipulation der Mitgliedschaft durch skrupellose lokale Führung: Einschüchterung oppositioneller Elemente durch physische Gewalt, Druck im Betrieb durch Zusammenarbeit mit der Betriebsleitung, manipulierte Vorstandswahlen; faktisch unkontrollierte Verfügung über die Kasse — insgesamt eine Situation, welche Gangster und Racketeers anzieht und erzeugt, soweit sie nicht ihrerseits von diesen erzeugt wurde.

*Der einzelne Arbeiter:* waffenlos gegenüber einer skrupellosen oder bürokratischen Organisation: keine Möglichkeit demokratischer Kontrolle, keine Bestimmung über die Verwendung der Beiträge, kein Einblick in Tarifverhandlungen, keine geheimen Vorstands- und Delegiertenwahlen; der Beschwerdeweg zu höheren Instanzen gefährlich oder zumindest fragwürdig wie in jeder bürokratischen Organisation; Anrufung der Gerichte oder Schiedsgerichte zeitraubend und kostspielig; und schließlich keine Möglichkeit des Austritts ohne Verlust der Arbeitsstätte, der Pensionsrechte usw. De facto ausgegliedert und versklavt unter einer unabsetzbaren und unkontrollierbaren Führung, die den Zugang zum Arbeitsplatz kontrolliert und dafür ihren Tribut erhält, allerdings auch gewisse ökonomische Vorteile für ihre Mitglieder sichert.

## II

Wieweit entspricht nun dieses düstere Bild der *Wirklichkeit*?

Kein Zweifel, alle diese Mißbräuche existieren de facto oder in der Tendenz, sie lassen sich belegen. Dos Passos verarbeitete u. a. Material des Senatsuntersuchungsausschusses über *Improper Activities in the Labor and Management Field* unter Senator *McClellan*, dessen energischer Anwalt kein anderer als *Robert Kennedy* war, Bruder des Präsidenten und jetzt Justizminister. Die Untersuchungen dieses Komitees führten bekanntlich 1960 zur Ausarbeitung des *Landrum-Griffin Actes* zur Beseitigung der schlimmsten Auswüchse — ein Gesetz, das freilich nicht besser als seine Handhabung durch Staatsanwaltschaft und Gerichte ist, die ihrerseits politischem Druck ausgesetzt sind. In diesem Zusammenhang ist es besonders bedeutsam, daß es gerade die racket-durchsetzten Gewerkschaften sind, die in den letzten Jahren an Macht und Mitglied-

schaft gewonnen haben, während die relativ demokratischen Gewerkschaften vielfach Einfluß und Mitglieder verloren haben.

Aber freilich, das von Dos Passos entworfene Bild ist verzerrt. Es wird zunächst einmal der Doppel- bzw. Vielschichtigkeit nicht gerecht, die der Institution der Gewerkschaften wie den meisten menschlichen Institutionen anhaftet (und die er übrigens durchaus in bezug auf *Individuen* deutlich macht, wie die eingestreuten Biographien einzelner Gewerkschaftsführer zeigen). Selbst saubere und mehr oder weniger demokratische Gewerkschaften wie die der Automobil- oder Konfektionsarbeiter haben ihre schwer austilgbaren Winkel von Korruption und Gangsterwesen, und umgekehrt ist auch eine korrupte oder racketdurchsetzte Gewerkschaft in der Lage, ihren Mitgliedern nicht unerhebliche materielle Verbesserungen zu gewinnen. Überhaupt begegnen wir hier in neuer Form den monopolistischen Tendenzen, die in der amerikanischen Gesellschaft (aus historischen Gründen, die zu erörtern hier zu weit führen würde) seit Ende des 19. Jahrhunderts besonders stark angelegt sind, und die von der Organisation des Kapitals und des Unternehmertums eben auch auf die gewerkschaftlichen Organisationsformen übergegriffen haben.

Viele der Auswüchse wären nicht möglich, wenn die Gewerkschaften nicht in den von ihnen organisierten Betrieben de facto (wenn auch nicht de jure) den *Union Shop* besäßen, wobei die Mitgliedsbeiträge vom Lohn einbehalten und vom Arbeitgeber an die lokale Gewerkschaftsleitung abgeführt werden. Die gewerkschaftlich verwalteten und meist nur unzureichend überwachten Pensions- und Krankenkassen bilden heute weitere sehr erhebliche Fonds, die zu Korruption und Mißbrauch in verschiedenen Formen verleiten.

Es könnten Wege gefunden werden, welche diese monopolistischen Tendenzen erschweren, ohne die Gesamtposition der Gewerkschaften zu schwächen; welche die demokratisch geleiteten Gewerkschaften stärken, aber eine Situation beseitigen, in der Gewerkschaftsbeiträge gewissermaßen zu einem Tribut an moderne Raubritter erniedrigt werden. Freilich sind gerade jene Unternehmerkreise, deren Argumentation Dos Passos manchmal bedenklich nahekkommt, an einer echten Reform nicht interessiert; ihnen waren seit je die korrupten Autokraten vom Schlage der *Beck* und *Hutcheson* (beide Republikaner, beide inzwischen wegen Unterschlagungen verurteilt) genehmer als Idealisten wie *Reuther* und *Carey*. Die Zusammenarbeit jener beiden Gruppen erschwert natürlich jede echte Reform in Gesetzgebung wie in gewerkschaftlicher Praxis.

Bleibt überdies noch das Problem der Bürokratie in modernen Massenorganisationen, von *Robert Michel* schon vor 50 Jahren gerade für die Gewerkschaften postuliert, für das noch niemand eine rechte Lösung gefunden hat.

Schließlich setzt Dos Passos den gewerkschaftlich organisierten Sektor nicht in Perspektive zur Masse der unorganisierten Arbeiter und Angestellten, die noch immer volle drei Viertel der Gesamtzahl der Arbeitnehmer ausmachen, ohne daß irgendeine Aussicht bestünde, daß sich dieses Verhältnis in den nächsten Jahren zugunsten der Gewerkschaften ändern würde. In der Maßlosigkeit mancher Formulierungen arbeitet Dos Passos — ist es wirklich ungewollt? — gerade jenen Unternehmern in die Hände, die diesen in jeder Hinsicht ungesunden Zustand verewigen möchten. Denn das Recht zum Austritt, ohne Verlust des Arbeitsplatzes, ist das Korrelat eines ebenso unumschränkten Rechtes zum Beitritt, das aber leider vielfach in der sozialen Praxis nur auf dem Papier existiert.

Ist es schließlich Absicht oder Zufall, daß Dos Passos allenfalls indirekt zum Ausdruck bringt, daß die gleichen korruptiven Tendenzen, die in den Gewerkschaften zutage treten, mindestens ebenso in der Gesamtgesellschaft verbreitet sind, ja, ohne diese nicht möglich wären? In einer Gesellschaft, die so stark von den Übertreibungen und Falschmünzereien der Reklame durchsetzt ist, deren Steuersystem nicht nur Lohn-

## WALTER GYSSLING

empfänger diskriminiert, sondern geschäftliche Korruption prämiert; deren hypermoralische Gesetzgebung (früher Prohibition des Alkohols, jetzt des Toto und der Narkotika) die Gesetzlosigkeit zum großen Geschäft macht; in der allenthalben der „deal“ (die nicht ganz redliche Abmachung) und der „shortcut“ (der Abkürzweg) gesucht und gefeiert werden — in einer solchen Gesellschaft werden Ehrlichkeit, Treue, Solidarität zu altmodischen Eigenschaften, diejenigen, die an ihnen festhalten, zu Außenseitern und Narren, zu den Don Quichotte und Michael Kohlhaas unserer Epoche.

Es gereicht nun freilich wieder Dos Passos zur Ehre, daß ihn gerade diese Außenseiter anziehen: die „Wobblies“, die aussterbenden Mitglieder der anarchosyndikalistischen IWW, deren militante Brüderlichkeit vor 50 Jahren der Schrecken des amerikanischen Unternehmertums war; altmodisch-redliche Politiker wie die Senatoren *McClellan* und *Bob LaFollette* (der letztere ein Opfer des demagogischen *McCarthy*), aufrechte Militärs wie General *William Dean*.

So ist *Midcentury* durchzogen von einer ebenso nostalgischen wie pessimistischen Atmosphäre. Das die Selbstverwirklichung suchende Individuum — Prolet, individueller Unternehmer, anständiger Politiker — ist an die Wand gedrückt durch die sozialen Institutionen, und eine dem Tod dienende Wissenschaft droht alledem den Garaus zu machen. „Der Mensch ertrinkt im eigenen Abschaum“ — so schließt eine bittere Chronik.